

Scheitelstunden der Existenz

Vernissage von Brigitte Haslers Ausstellung «Durchgänge I und II»

FELDKIRCH – Mit «Durchgänge I und II» schliesst Brigitte Hasler an ihre Ausstellung «Durchgänge» in der Schaaner Galerie Domus an, die im Februar die Grenzzone von Leben und Tod auslotete. Zur Eröffnung in der Villa Claudia am Donnerstag boten Tänzerin Ursula Sabatin und Kultur-Herausgeber Peter Niedermair eine eindrückliche Performance.

• Arno Löffler

Schon in ihrer ersten Ausstellung mit ihren Schwarzweissfotos von zersägten und gestapelten Baumstämmen, von durch Farbe verschlossenen Passagen, machte Brigitte Hasler deutlich, dass für sie das Thema «Durchgänge» eine tiefere Bedeutung hat als das blosses Spiel mit Licht und Schatten. Der Begriff bietet sich als Anknüpfungspunkt verschiedenster Deutungen und Gedankenverbindungen an, auch als Metapher für das Sterben.



Ursula Sabatin als «Durchgängerin» bei der Tanz- und Text-Performance mit Peter Niedermair an der Vernissage von Brigitte Haslers «Durchgänge I und II».

7/2

**VOLKS
BLATT**

SAMSTAG, 8. OKTOBER 2005

Kommen und Gehen

Die Villa Claudia mit ihren vielen Zimmern und Türen liefert der Künstlerin ideale Voraussetzungen, ihre Grundidee in beliebiger Richtung weiterzuverfolgen. Sie hat den Akzent in eine eindeutige Richtung verschoben, ein Eindruck, der durch die sehr ernste, schwere Performance zur Eröffnung von Ursula Sabatin und Peter Niedermair noch verstärkt wurde, der aber auch durch die Ausstellung selbst genährt wird. Der Herausgeber der Zeitschrift Kultur las in verschiedenen Räumen, reflektierte und z. T. sehr persönliche Texte vom Tod, Auflösen von Bindungen und

Transformation, während Sabatin als «Durchgängerin» mit weiss und rot geschminktem Gesicht, von Handscheinwerfern bestrahlt, dem richtungslosen Kommen und Gehen, dem eindringlichen und gleichwohl leichten Ziehen, dem Ver- und Hinausgehen tänzerischen Ausdruck verlieh.

Totenmaske und Krematorium

Einer Serie von Bildern, aus Computertomographien und

Zeichnungen vom Kopf des sterbenden Vaters der Künstlerin kombiniert, nehmen einen ganzen Raum ein, ein grossformatiges Bild von einer Sägerei, entlang der Mitte horizontal und vertikal gespiegelt und mit roter Farbe verfremdet, verwirrt zunächst das Auge, verstört und erinnert unausweichlich an ein Krematorium oder einen U-Boot-Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg. Der Betrachter findet keinen Horizont,

kommt nicht zur Ruhe, wird allein gelassen mit einer unerträglich ziehenden Spannung ohne Entkommen. Das Vordergründige, das Spiel mit dem Holz als Material oder mit Schwarz, Weiss, Grau und Rot ist vollständig einer Fokussierung auf die tiefere Bedeutungsschicht existenzieller Grunderfahrungen gewichen, «Scheitelpunkten menschlicher Existenz», wie Niedermair es treffend ausdrückte.

212 Volksblatt Samstag 8. Oktober 2005